

Dialog statt Krieg gegen den Terror / Einführung in den Studientag 5.4.08 von Georg Hörnschemeyer (Geschäftsführender Vorstand)

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freundinnen und Freunde,

am 11. September 2001 stürzten 2 Flugzeuge in die twin towers des world trade center, - die Bilder davon dürften noch in unseren Köpfen sein.

Neun Tage später, am 20. September trat der amerikanische Präsident Bush mit den Worten vor den Kongress:

„Unser Krieg gegen den Terror beginnt mit Al Quaida, aber er endet nicht dort. Er wird nicht enden, bis jede terroristische Gruppe von globaler Reichweite gefunden, gestoppt und geschlagen ist.“

Weitere Ereignisse sind bekannt, gewissermaßen sind wir Zeitzeugen dieser neuen Qualität von Kriegen:

Der Krieg im Irak, der vor 5 Jahren gerade begann, die Intervention in Afghanistan, die Verdächtigungen des Iran, die *coalition of the willings* mit allen ihren Allianzen.., weiteres soll hier nicht aufgezählt werden.

Diese 8 Jahre haben bisheriges Verständnis und Erfahrung von Kriegen verändert, nicht mehr zwischenstaatliche Konflikte sind es, - die statistisch gesehen sogar abgenommen haben - sondern Krieg ist in einer globaleren Welt offenbar auch eine globale, entgrenzte Form der Gewalt.

Waren in sozusagen „alten Zeiten“ Freund und Feind noch an erkennbare Grenzen gebunden und erschien uns der Begriff des „totalen Krieges“ noch als historische Ausnahme, so scheint im „Krieg gegen Terror“ Freund und Feind - wenn nicht überall vorhanden - so doch überall möglich.

In einer immer unübersichtlicher werdenden Welt erweist sich ein solches Den-Krieg-neudenken nicht einfach als eine neue militärische Doktrin, sondern mehr und mehr als vielleicht nicht unwillkommenes Prinzip neuer Weltordnung und Herrschaft. Dies gilt nicht nur außenpolitisch, sondern verändert - auch demokratische - Staaten im innern und an ihren Grenzen.

Auch die Frage „Warum hassen sie uns?“, die seit dem 11.9. unbeantwortet auf der Tagesordnung steht, wird nicht allein von denen zu beantworten sein, die als Täter verdächtigt werden.

War dieser *war on terror* bis jetzt vielleicht gerade deshalb ohne Erfolg, da Krieg ein untaugliches Mittel ist, um kriminelle Gewalt zu beenden? Die geschehene Gewalt ist weder zu rechtfertigen noch zu verharmlosen, aber es bleibt die Frage, wie mit ihr umzugehen ist. Wenn es immer eine Alternative zum Krieg gibt, wie sähe sie aus? Dieser Frage wollen wir an diesem Studientag nachgehen.

60 Jahre pax christi – am Anfang stand ein Impuls der Vergebung, dies war ein Blickwechsel, wo nach allem was geschehen war, eigentlich Abwehr, Vergeltung, vielleicht Rache zu erwarten gewesen wäre.

Um einen Blickwechsel könnte es auch heute im Umgang mit dem Terror gehen: Das Evangelium vom Weißen Sonntag – der gleiche Text wie vor 60 Jahren - trägt uns als Menschen des Glaubens diesen Blickwechsel an: Thomas wünscht sich den Beweis seines auferstandenen Herrn, doch ihm wird eine andere Sicht der Wirklichkeit zugemutet: zu glauben, was er nicht sieht.

Um diesen andern Blick auf die Wirklichkeit geht es und darum haben wir das Thema dieses Studientages genannt:

Dialog statt Krieg gegen den Terror!

Nicht weil Dialog eine raffiniertere oder effektivere Methode wäre, sondern weil wir glauben, dass ein solcher Blickwechsel, eine Grenzüberschreitung für alle Beteiligten die Richtung zu der Lebensordnung hin ändert, die in biblischer Sprache Shalom genannt wird.

In drei Schritten wollen wir heute eine solche Erkundung vornehmen und nach den Möglichkeiten und Bedingungen unseres Handels fragen:

Das erste Podium „USA – und Europa im Krieg gegen Terror“ soll die US-amerikanische und europäische Sicht erörtern.

Dazu begrüße ich ganz herzlich: den Generalsekretär der amerikanischen Sektion von pax christi, Dave Robinson, Dr. Ulrich Schneckener von der Stiftung Wissenschaft und Politik und aus der italienischen pax christi - Sektion Don Renato Sacco, der auch an der kürzlichen Delegationsreise der französischen Sektion in den Irak teilgenommen hat.

Christine Böckmann und Reinhard Voss werden dies für uns moderieren.

Das zweite Podium heute Nachmittag soll angesichts der Situation des Iran Möglichkeiten eines Dialogs mit muslimischen Ländern erkunden, da sie besonders mit Terrorismus in Zusammenhang gebracht werden.

Dazu sind bei uns: Professor Dr. Mohssen Massarrat aus Osnabrück, der Direktor des deutschen Instituts für Menschenrechte, Professor Dr. Heiner Bielefeld und Pater Dr. Elias Mallon, Direktor von Franciscans international, New York.

Dies wird moderiert von Veronika Hüning und Stefan Herbst.

Im dritten Podium heute Nachmittag sollte die deutsche Außenpolitik unter die Lupe genommen werden, wie sie sich unter Einfluss des „war on terrorism“ verändert hat. Leider kann ich hier weder Vertreter der Bundesregierung noch Mitglieder der Bundestages bei uns begrüßen, - wir haben uns eine Absage nach der andern eingehandelt und über die Gründe lassen sich nur Vermutungen anstellen.

Somit sind wir da etwas „unter uns“ , - wenn auch nicht allein und ich begrüße dazu noch: Katrin Vogler vom Bund für Soziale Verteidigung und Andreas Zumach, internationaler Korrespondent der taz in Genf und als Spezialist für außen- und sicherheitspolitische Fragen vielen vermutlich bekannt.

Sie werden zusammen mit unserem Generalsekretär Reinhard Voss den Tag etwas bilanzieren und es bleibt dann auch noch Zeit für die weitere Debatte hier für uns.